



Öffentlichkeit gegenüber präsentieren müssen. Seit ein paar Jahren kommt ein weiteres großes Problem auf die Jagd im Gebirge zu: Die großen Jagden können meist dank steigender Kosten von einzelnen Pächtern nicht mehr gehalten werden. Dies bedeutet, dass große Reviere zerschlagen werden. Die neuen Pächter von kleineren Revieren versuchen, aus Kostenersparnis auf gut ausgebildete Berufsjäger verzichten zu können. Diesen Trend halte ich für den langfristigen Wertehalt der Jagd für ungeheuer gefährlich. Wie ich oben erwähnt habe, sind die Aufgaben der verantwortungsvollen, gut ausgebildeten Berufsjäger heute größer denn je. Deshalb meinen Appell an alle Pächter: Sparen Sie nicht am Berufsjäger und an der Wildfütterung. Dies gilt auch für die Verpächter. Denn gerade der Berufsjägerstand ist der Garant für den Werterhalt des Eigentums (Jagdrecht).

Noch ein Wort zur Ausbildung von Berufsjägern – es erscheint mir ungeheuer wichtig, dass sowohl Jagdpächter, Verpächter und Berufsjäger größten Wert darauf legen, sich um einen guten Nachwuchs zu kümmern. Wir brauchen Lehrlinge, die in verschiedenen Revieren ausgebildet werden. Wenn ich in der Überschrift ein Fragezeichen gesetzt habe, so möchte ich zum Schluss ganz klar sagen, wir brauchen heutzutage, dringender denn je den gut ausgebildeten, verantwortungsvollen

Berufsjäger. Wir, d.h. die Verpächter genauso wie die Pächter und die Behörde.

Die Jagd in Tirol hat eine lange und gute Tradition, sie spielt in der Landeskultur eine wichtige Rolle und wir alle sind uns der Verantwortung bewusst, diese auch in Zukunft zu erhalten.



Graf Leutrum von Ertingen

DER STARKHOLZSPEZIALIST FÜR FICHTE, LÄRCHEN, TANNE

**SCHAFFERHOLZ**



**SCHAFFER  
SÄGEWERK-HOLZEXPORT GMBH**

8741 Eppenstein  
Tel.: ++43 (0) 3577/82295  
Fax: ++43 (0) 3577/82295-10  
Mail: [schaffer@schaffer.co.at](mailto:schaffer@schaffer.co.at)



## Ein Betrieb stellt sich vor **Gut Fischhorn** „Integrale“ Landnutzung in einem Bergrevier

Die Betriebsfläche des Gutes Fischhorn ist geprägt von 20 Dreitausendern der Glocknergruppe und erstreckt sich von 700m Seehöhe im Zeller Becken bis zum Gipfel des Großen Wiesbachhorns auf 3.564m.

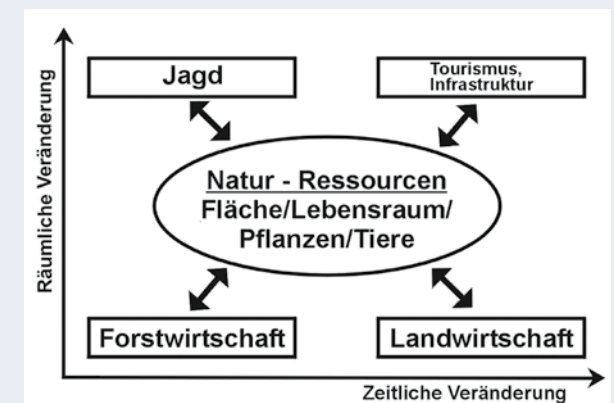
### Berge und alpines Grünland prägen den Charakter

Das Gut Fischhorn ist ein privater land- und forstwirtschaftlicher Gutsbetrieb. Die Betriebsflächen liegen im Zeller Becken und im Kapruner- und Fuschertal (Salzburg) und erstrecken sich von 700m Seehöhe im Tal bis zum zweithöchsten Gipfel der Glocknergruppe, dem Großen Wiesbachhorn mit einer Seehöhe von 3.564m.

Der überwiegende Teil von Fischhorn ist Grünland (58%). Die Hälfte davon wird in Form alpiner Weiden (Rinder- und Schafweide) genutzt. 2% sind Wiesen und Weiden im Tal. Die Waldfläche beträgt 18%. Infrastruktur (Forst- und Wirtschaftswege, Hofflächen etc.) nehmen 1% ein. 23% sind Gletscher, Fels und Gewässer.

### Betriebszweige – Konkurrenten oder Partner

Auf Grund der naturräumlichen Gegebenheiten ergeben sich vier Hauptnutzungsmöglichkeiten für den Betrieb: Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd und Tourismus. Diese Betriebszweige konkurrieren aber untereinander um „Naturressourcen“ (Lebensraum, Pflanzen, Tiere). Um nachhaltig zu wirtschaften, muss jeder Betriebszweig auf die Ziele und Bedürfnisse der anderen Betriebszweige Rücksicht nehmen. Dadurch können aus Konkurrenten „Partner“ werden, die sich gegenseitig er-



Landnutzungen stehen in einem wechselseitigen Wirkungsgefüge. Das wird bei der nachhaltigen Bewirtschaftung in Fischhorn berücksichtigt.

gänzen. Einseitige Maximierung der Landnutzungen führt oft zur Schädigung des Gesamtbetriebs. Das übergeordnete Betriebsziel von Fischhorn ist eine integrale, nachhaltige Landnutzung.

### Landwirtschaft – Fleischproduktion und Lebensraumgestaltung

Die Landwirtschaft wird mit einer 200-köpfigen Mutterkuhherde (genetisch hornloses Fleckvieh) als Biobetrieb selbst bewirtschaftet. Neben der Produktion von Rindfleisch dient diese vor allem auch zur Landschaftspflege und Lebensraumgestaltung für Wild und Tourismus.





Bei der Weideführung wird großes Augenmerk auf die Bedürfnisse des Wildes gelegt.

**Forst – Holzproduktion und Lebensraum**

18% der Betriebsfläche sind Wald. Davon wiederum ein Drittel Wirtschaftswald in tieferen Lagen. Dieser wird forstlich intensiv bewirtschaftet. Ein Drittel der Waldfläche ist Schutzwald in Ertrag und ein Drittel Schutzwald außer Ertrag. Durch ein Windwurfereignis im Jahr 2002 und folgendem Käferbefall wurden mehr als die Hälfte der Baum- und Althölzer vernichtet. Der jährliche Einschlag betrug bis 2002 ca. 3.000 Erntefestmeter. Durch die Kalamitätsnutzungen entstanden Vorgriffe im Ausmaß von über 80.000 Festmeter!

Bei den forstlichen Maßnahmen wird auf die Bedürfnisse des Wildes und der Jagd Rücksicht genommen (entsprechende Baumartenwahl, Pflanzdichte und Pflegeeingriffe; Schaffung von Infrastruktur wie Pflegesteige und Schussschneisen).



Eine räumlich und zeitlich abgestimmte Beweidung schafft attraktive Lebensräume und Äsungsflächen für Schalenwild außerhalb des Waldes. Die im Spätsommer frisch nachwachsende Äsung wird von Rot- und Gamswild „gierig“ aufgenommen. Wichtig ist, dass diese Äsungsflächen auch tagsüber für das Wild erreichbar sind. Darauf ist vor allem auch jagdlich Rücksicht zu nehmen.

**Jagd – emotionales „Highlight“ und forstlicher „Dienstleister“**

Die Jagd spielt im gesamten Betriebsgeschehen eine wichtige, aber je nach Areal anders motivierte Rolle. In Bereichen, in denen das Wild keine Schäden macht, bedeutet die Jagd emotionales Erlebnis und wichtige wirtschaftliche Einnahmequelle. In forstlich sensiblen Gebieten ist die Jagd „Dienstleister“ zur Erreichung der waldbaulichen Ziele (Regulierung, Wildlenkung). Die Jagd wird in Eigenregie mit 3 hauptberuflichen Jägern (2 Berufsjäger, 1 Förster) bewirtschaftet. Zusätzlich werden Berufsjägerlehrlinge ausgebildet. Einnahmen werden durch zahlende Gäste lukriert. Der Jagdbetrieb umfasst eine Fläche von insgesamt 10.592 ha (Eigenjagden mit Zupachtungen). Zirka 4.000 ha liegen im Nationalpark Hohe Tauern



Durch einen Föhnsturm im November 2002 wurden zuvor nur wenig wildschadensanfällige Baum- und Althölzer über Nacht großflächig vernichtet. Es entstanden weitläufige Kahlflächen. Die Wiederbegründung dieser Flächen stellt für den Betrieb eine große forstliche und vor allem auch jagdliche Herausforderung dar. Im Bild das Kaprunertal 2008.



Fischhorner „Trophäenwand“ bei der Hegeschau. Ein schalenwildreicher Wildbestand stellt sowohl jagdlich als auch forstlich eine entsprechende Herausforderung dar!

(Kern- und Außenzone). Es werden nachfolgende Wildarten bejagt: Gamswild, Rotwild, Rehwild, Mufflon, Murmeltiere und Birkhahnen. Steinwild kommt als Wechsel- und Standwild vor.

**„Naturkatastrophe“ – ein Föhnsturm stellt alles auf den Kopf**

Ein Föhnsturm mit großflächigen Windwürfen im Jahr 2002 brachte eine radikale Veränderung der forstlichen aber auch jagdlichen und wildökologischen Rahmenbedingungen. Wenig wildschadensanfällige Baum- und Althölzer verwandelten sich über Nacht in Kahlflächen. Die wildökologische Veränderung wurden in einem 300 ha großen Waldbereich untersucht und dokumentiert.

Vor dem Windwurf dominierten Baum- und Althölzer mit ausgewogenem Deckungs- und Äsungsangebot. Reine Äsungsflächen (Ä) waren praktisch nicht vorhanden. Waldflächen mit vorwiegend Äsung aber auch Deckung (Ä/D) dominierten mit 47% Anteil an der Waldfläche. 9% der Waldfläche wiesen vorwie-

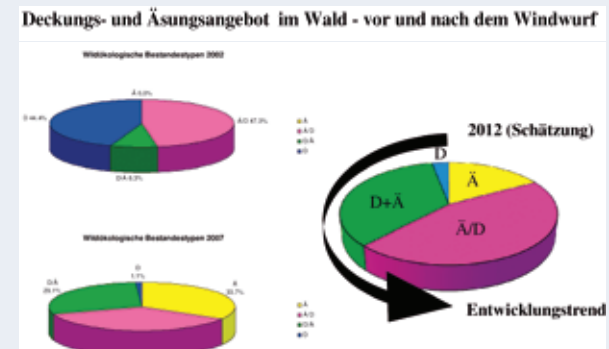
gend Deckung aber auch Äsung auf (D/Ä) und 44% waren fast reine Deckungsflächen (D). Auf Grund des geringen Anteils verbissgefährdeter Verjüngungsflächen und schälgefährdeter Stangenhölzer konnte man sich hohe Schalenwildbestände leisten.

„Über Nacht“ hat sich die wildökologische Situation praktisch auf den Kopf gestellt. 5 Jahre nach dem Windwurf und dessen Aufarbeitung im Jahr 2007 dominieren Jungwuchsflächen und stark aufgelichtete Waldbestände mit viel Äsung. 34% der Waldfläche sind reine Äsungsflächen und 36% bieten vorwiegend Äsung aber auch Deckung. Waldbestände mit Deckung und Äsung sind nur mehr mit 29% und reine Deckungsflächen nur mehr mit 1% der Waldfläche vorhanden.

**Prognose half bei der raschen Wiederbegründung**

Seitens der Betriebsführung hat man unmittelbar nach dem Windwurf eine Prognose über die dynamische Entwicklung der Lebensraumveränderung für das Schalenwild und deren Auswirkung auf die forstliche Entwicklung erstellt (Berücksichtigung des Standortfaktors Wild):

1. In der Verjüngungsphase sind Verbisschäden (vor allem Entmischung) auf Grund des hohen Schalenwildbestandes zu erwarten.
2. Verbliebene Stangenhölzer werden vermehrt als letzte Einstandsflächen aufgesucht werden. Die Schälschäden werden in diesen Bereichen zunehmen.
3. Durch die guten Äsungsbedingungen wird sich Schalenwild ohne jagdliche Maßnahmen rasch vermehren.



Wildökologische Rahmenbedingungen auf einer ca. 300 ha großen Teilfläche vor und nach dem Föhnsturm 2002.





4. Nach ca. 10 Jahren wird sich die Baumvegetation soweit entwickelt haben, dass neben ausreichender Äsung auch Deckung für das Wild vorhanden ist. Eine Bejagung dieser Flächen ist nur sehr schwer oder überhaupt nicht mehr möglich. Die Schalenwildbestände sind nur mehr schwer regulierbar und werden sich wieder vermehren.
5. Nach ca. 10 Jahren beginnt die Anfälligkeit gegenüber Schälschäden. Die Waldentwicklungsphase mit hoher Schälanfälligkeit wird 20 bis 30 Jahre dauern.

Um das forstliche Ziel stabiler Mischwälder zu erreichen, hat man neben den forstlichen Maßnahmen auch jagdliche Maßnahmen festgelegt:

1. Rasche Absenkung der für die neue waldbauliche Situation zu hohen Schalenwildbestände (v.a. Rotwild und Mufflon) in der Phase, in der die Flächen noch einsichtig und bejagbar sind.
2. Die Reduktion hat primär über das weibliche Wild und das Jungwild zu erfolgen. Die Altersstruktur des männlichen Wildes soll nicht zerstört werden.
3. Jagdstrategie: Durch die Einteilung der Flächen in Schwerpunktbejagungsgebiete, Intervalljagdgebiete und Ruhezone soll eine günstige Wildverteilung hergestellt werden.
4. In besonders attraktiven Bereichen (Hot Spots) sind zusätzlich Schutzmaßnahmen (Einzelschutz gegen Verbiss und Schälung) zu tätigen.

Die Umsetzung der Maßnahmen wurde ab 2004 sofort in Angriff genommen. Eine Reduktion vor allem des weiblichen Wildes wurde erreicht. Eine gute Altersklassenstruktur beim männlichen Wild konnte erhalten werden. Durch die Ausweisung von jagdlichen Behandlungszonen wurde eine günstige Wildverteilung erreicht.

Nach der Wiederaufforstung der Waldbestände und der guten Entwicklung der Naturverjüngung (v.a. Laubholz) befindet man sich mittlerweile in einer sehr dynamischen Phase. Die gut wüchsigen Waldbestände verändern sich rasch. Bis 2012 haben sich die reinen Äsungsflächen bereits wieder auf zirka die Hälfte reduziert. Derzeit dominieren Jungwüchse mit einer Höhe der Bäume von 1 bis 4 Metern. Diese Bestände bieten großflächig Äsung und Deckung. Diese Phase wird die nächsten 10 bis 15 Jahre prägen. Das Schalenwild hält sich mehr und mehr in diesen Flächen auf, da es alle wesentlichen Bedürfnisse befriedigen kann.

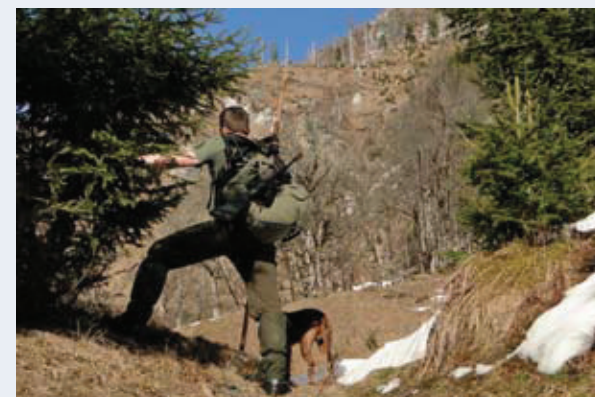
Äsung ist genug vorhanden und eine Bejagung dieser Flächen wird durch den hohen Sichtschutz enorm erschwert. In der nunmehr vorherrschenden deckungs- und äsungsreichen Waldphase kann prognostiziert werden, dass sich durch die schwierige Bejagbarkeit die Schalenwildbestände wieder aufbauen werden. Die vorausschauende Behandlung des Rotwildbestandes (Reduktion) hat sich bisher bewährt. Das Einwachsen der Waldbestände in schälgefährdete Dickungen und Stangenhölzer in den nächsten 10 Jahren wird die wahre jagdliche und forstliche Herausforderung werden.

#### Tourismus – Wirtschafts- und Standortfaktor

Punktuell besteht intensiver Sommer- und Wintertourismus (Gletscherskigebiet Kitzsteinhorn, Hochgebirgsstauseen Kaprun, zunehmend geführte Wanderungen im Nationalpark Hohe Tauern). In Absprache mit den Gemeinden und den Tourismusbetreibern wird versucht, die touristischen Nutzungen räumlich und zeitlich abzustimmen (Raumplanung – Räumliche Entwicklungskonzepte). Da die gesamte Region Zell am See / Kaprun wirtschaftlich primär vom Tourismus geprägt ist, stößt man hier aber auch an gewisse Grenzen. Man muss den Tourismus als Wirtschafts- und Standortfaktor im jagdlichen Geschehen akzeptieren und berücksichtigen.

#### Gute Mitarbeiter – das Rückgrat des Betriebes

An die Mitarbeiter im Betrieb werden hohe Anforderungen gestellt. Wichtige Voraussetzungen sind Flexibilität, Fähigkeit in einem Team zu arbeiten und die Bereitschaft, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Der Landwirt muss Rücksicht



Neben dem „jagdlichen“ Auge werden vom Berufsjäger auch ein „forstliches“ Auge und ökologisches Verständnis für die Zusammenhänge im Betrieb und dessen Umfeld erwartet. Damit kann Fehlentwicklungen wie z.B. der Entstehung hoher Wildschäden rasch entgegengewirkt werden.



Die „Chemie“ muss passen! Eine „rundum“ erfolgreiche Jagd setzt neben dem Fachwissen emotionale Intelligenz und Einfühlungsvermögen des Berufsjägers voraus.

auf Wild, Jagd und Forst nehmen. Neben der Produktion von Fleisch dient die landwirtschaftliche Bewirtschaftung auch dem Lebensraummanagement für Wild und produziert bestes Bioheute für die Wildfütterung. Der Förster muss den Wald neben der Holzproduktion auch als Lebensraum für Wildtiere akzeptieren und behandeln. Schalenwild ist bei den forstlichen Zielen und den waldbaulichen Maßnahmen als Standortfaktor entsprechend zu berücksichtigen. Jagdliches Wissen und Engagement werden vorausgesetzt. Der Berufsjäger braucht ein ökologisches Verständnis für die Zusammenhänge im Betrieb und im be-



Für das nachhaltige und integrale „Wildtiermanagement“ wurde Gut Fischhorn 2013 vom Internationalen Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC) mit dem „Edmond Blanc Diplome“ ausgezeichnet.

trieblichen Umfeld. Neben dem „jagdlichen“ Auge ist auch ein „forstliches“ Auge zur Erreichung der betrieblichen Ziele notwendig. Förster und Jäger sind durch ihren ständigen Aufenthalt in der Natur die ersten, die Fehlentwicklungen wie z.B. starken Verbiss oder Schälungen registrieren. Durch dieses Wissen kann rasch jagdlich und/oder forstlich reagiert werden. Sie stellen grundsätzlich das beste „Monitoringsystem“ des Betriebes dar. Neben den jagdlichen und forstlichen Aufgaben stellt aber auch die Begleitung der Jagdgäste für die Jäger eine entsprechende Herausforderung dar.

DI Josef Zandl

STEIRISCHE WILDSPEZIALITÄTEN

STROHMEIER  
AUSTRIA

www.wild-strohmeier.at

Der Geschmack der Natur